

JAHRESPORTRÄT 2019 / 2020



Impressum:

Autor/-innen:

Peter Ettlín, Geschäftsleitung
Sarah Donner, TS Entwicklung
Katja Fischer, TS Entwicklung
Marianne Frei, Job Coaching
Martina Pongratz, Leitung Bereich Arbeit
Carole Steiger, Leitung TS Entwicklung
Angélique Yarbrough, Leitung Wohnhaus

Planung/Redaktion:

Eliane Maggi

Lektorat:

Jane Bures, MA Germanistik

Fotos:

Front: Rheinraft, Lorenz Eberle, Weil a.R.
Stiftung Rheinleben z.V. gestellt
Christine Freiburghaus

Gestaltung und Konzept:

Stiftung Rheinleben und
Wolke 7-basel.ch

Druck:

Art Print AG, Münchenstein

3

Rückblick – Ausblick
der Geschäftsleitung

4/5

Coronavirus – Auswirkungen

6–9

Junge Erwachsene

10–13

Integrative Arbeitsplätze (IAP)

14/15

Wohnen – Vernetzung Wohnhaus und Wohnbegleitung

16–17

Personalbefragung - Gesundheit

18

Mitarbeitende und Organe Stiftung Rheinleben

19

Recovery

20/21

Kennzahlen

22

Kommentar zur Jahresrechnung /
Rücklagen- und Fonds Übersicht

23

Bilanz

24/25

Bereichsrechnung

26/27

Danke für die Spenden
Spendenprojekte

HERAUSFORDERUNGEN

*Viele Herausforderungen erfordern neue Wege.
Viele Herausforderungen erfordern gemeinsame Wege.
Viele Herausforderungen erfordern kurze Wege.
Viele Herausforderungen scheitern an Umwegen.*
(Steffen Seipp, Betriebswirt)

Unser Jahresporträt ist nicht nur ein Rückblick auf das vergangene Jahr, sondern auch ein Ausblick auf das Aktuelle sowie die laufenden Vorhaben. Für das aktuelle Jahr scheint mir der Begriff «Herausforderung» eine treffende Klammer zu sein.

Die Corona-Krise stellt uns fast täglich vor neue Herausforderungen: Wie kann die Betreuung der Klienten fortgeführt werden? Wie können Klienten und Personal geschützt werden? Was ist in den nächsten Monaten zu erwarten? – Die Situation erfordert neue Verhaltensweisen, unsere Haltung gibt uns dafür Orientierung: Die Klienten ins Zentrum stellen, engagiert sein in der Dienstleistung und die Verantwortungsbereitschaft der Mitarbeitenden stärken. Wir reagierten flexibel, umsichtig und zum jeweils richtigen Zeitpunkt. Die positiven Reaktionen bestätigen uns, auf dem richtigen Weg zu sein. Der Verlauf dieser weltweiten Ausnahmesituation ist unsicher und wird uns weitere Entscheidungen und Massnahmen abverlangen. Sicher ist: Eine rasche finanzielle Absicherung würde uns bei der Krisenbewältigung entlasten und längerfristig gute Lösungen gewährleisten.

Die Umsetzung der Strategie 2019 – 2022 mit den entsprechenden Projekten hat im letzten Jahr begonnen. Zwei Punkte sind mir besonders wichtig. Nach einem Jahr zeigt sich schon deutlich, dass wir an den richtigen Fragestellungen arbeiten: Das Thema «Junge Erwachsene» findet allseitig eine gute Resonanz: Bei Klienten, Zuweisern, bei der Behindertenhilfe und der IV-Stelle, sowie bei Förder-Stiftungen.

Auch mit dem Thema «Integrative Arbeitsplätze» stossen wir auf grosses Interesse und es zeigt sich der Bedarf. Zu einem Informationsanlass kamen auf Anhieb 35 interessierte Klienten!

Im Bereich Wohnen sind es vor allem viele Einzelfälle, die bestätigen, dass eine «intensive Wohnbegleitung» ein gefragtes, sinnvolles Angebot sein wird.

Nicht nur die Inhalte der Strategieprojekte sind spannend, sondern auch deren Auswirkungen auf alle Beteiligten und unsere Stiftung: Verunsicherungen werden ausgehalten, Ideen entwickelt, neue Lösungen ausprobiert und bestehende Organisationsstrukturen angepasst, Innovation findet permanent statt.

An der Vertiefung des Recovery-Ansatzes haben wir im letzten Jahr mit Nachdruck gearbeitet: In den Abteilungen wurden konkrete Massnahmen entwickelt, weitere Anstellungen von «Experten aus Erfahrung» (Peer) sind erfolgt und 7 Klienten haben mit unserer finanziellen Unterstützung den Recovery-Kurs von Pro Mente Sana besucht. An die Gesundheit zu glauben und alle möglichen Schritte wahrzunehmen, stellt die grösste Herausforderung dar. Respekt und Achtung vor jeder Person, die sich auf diesen Weg einlässt.

Die durchgeführte Personalbefragung zeigt auf, dass die Mitarbeitenden sich mit ihrer Arbeit sehr identifizieren, dass Alltagsorganisation und Belastungen aber herausfordernd sein können. Dieser Thematik stellen wir uns, wir müssen gemeinsam Verbesserungen ermöglichen und die vorhandenen Stärken erhalten. Die Gesundheit unserer Mitarbeitenden ist uns wichtig.

Bereits ist jedoch schon erkennbar, dass einige, der intern gesetzten Ziele mit der Corona-Krise in Verzug geraten, neue Themen vorrangig Priorität erhalten und wir unsere Planung nicht überall einhalten können. Viele Herausforderungen werden wir meistern, den Weg gemeinsam finden, aus Umwegen werden wir lernen und hoffen, dass uns Sackgassen erspart bleiben.

Herzlich Peter Ettl, Geschäftsleiter



CORONA HAT FLEXIBILITÄT UND AUSSERORDENTLICHES ENGAGEMENT GEFORDERT UND HINTERLÄSST EINE FINANZIELLE LÜCKE

Im Februar liefen unsere Vorbereitungen für den Pandemiefall bereits an: Empfehlung auf das Händeschütteln zu verzichten, Vorbereitung vom Homeoffice, verstärkte Sensibilisierung und Einbezug der Klienten in die Hygienestandards und zu erwartende Massnahmen.

Entsprechend waren wir auf die im März folgenden behördlichen Massnahmen (BAG und Gesundheitsdepartement Basel-Stadt) situativ gut vorbereitet. Die praktische Umsetzung der sich stetig verändernden Vorgaben rückte in den Vordergrund. Insbesondere die beiden Abteilungen, die betagte Personen betreuen, gerieten in den Fokus:

Die Einsätze des Besuchsdienstes entfielen weitgehend mit dem Besuchsstop in den Alters- und Pflegeheimen. In Absprache mit dem Kanton wechselte die Tagesstruktur 65+ auf eine telefonische oder aufsuchende Betreuung per 16.3.2020.

Ziele und Grundsätze für die Rheinleben Angebote

- Genereller Schutz des Personals und der Klienten durch Umsetzung der notwendigen Sicherheitsmassnahmen
- Schutz für vulnerable Personen/-Gruppen
- Gewährleistung der Unterstützung und Begleitung der Klienten

Die Umsetzung dieser Ziele erforderte individuelle, angepasste Entscheide. Da sowohl der Schutz vor der Infektion und deren Verbreitung, wie auch die Prävention der Klientinnen und Klienten vor psychischer Krise durch Wegfall der persönlichen Kontakte, Risikoentscheide darstellten. Dies forderte von allen Rheinleben Führungspersonen und Mitarbeitenden ein grosses Engagement und insbesondere:

- Übernahme von Verantwortung und Führung
- Den Mut individuelle Entscheide zu treffen
- Persönliche Kontakte bei Bedarf zu ermöglichen
- Mehraufwand, um mit den Klienten in Kontakt zu bleiben und dabei neue Wege auszuprobieren
- Die Devise war, lieber einmal zu viel als zu wenig

In der Umsetzung bedeutete dies:

- Beratungsstelle, Wohnbegleitung und Job Coaching führten in besonderen Fällen persönliche Beratungen im Büro durch, obschon die meisten Kontakte telefonisch erfolgten.
- In den Tagesstrukturen wurden die Besucherzahlen deutlich reduziert, dafür gab es Planungen, wie mit den anderen Klienten der Kontakt gehalten wird.
- Im Besuchsdienst mussten Besucher/innen und Kunden über die neue Situation laufend informiert werden und zusätzlich die Betreuung der «arbeitslosen» Besucher gewährleistet werden.
- Im Ambiente zu Hause mussten die Vorgaben spezifisch auf die neue Situation in der Reinigung umgesetzt werden.
- Um die Klienten zu Hause noch besser unterstützen zu können, erarbeiteten wir sehr früh Empfehlungen auf unserer Website mit Beiträgen zu den Themen «sich Sorge tragen», «Angst bewältigen», «Konflikte vermeiden» und «Kinderbetreuung».
- Dieser zeitnahe Einsatz wurde von Fachkreisen, Klienten und Partnerorganisationen positiv aufgenommen.
- Ab April lancierten wir zudem eine telefonische Helpline (2h pro Tag). Unsere Fachleute stellten ihre Kenntnisse und Erfahrungen in der Alltagsbewältigung und dem Umgang mit krisenhaften Situationen der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung.



Wir sind für Sie da – auch in der Krise umgesetzt

Auszug aus unserer Homepage:

Es ist uns wichtig, dass die Betreuung/Unterstützung unserer Klienten und Klientinnen auch in der Zeit der «Sozialen Distanzierung» gewährleistet wird. Unsere Abteilungen und Angebote passen sich an die neuen Verhältnisse an:

- Empfehlungen für unsere Klienten, Klientinnen und andere Personen zu Hause – was können Sie tun, um psychisch gesund zu bleiben:
 - sich Sorge tragen – mit Empfehlungen für den Alltag
 - Angst bewältigen
 - Konflikte vermeiden
 - Training für Klienten und Klientinnen Ü65: Körper, Geist und Seele
 - Kinderbetreuung
- Die Anpassungen in unseren Abteilungen um das Ansteckungsrisiko allseitig zu begrenzen:
 - was hat sich in den Abteilungen geändert
 - aktuelle Sicherheits-Bestimmungen

Auswirkungen Covid-19

Glücklicherweise blieben wir von einer breiten Infektion verschont! Ein Mitarbeiter und zwei Klienten erkrankten, alle haben sich gut erholt und niemanden im Umfeld angesteckt.

Der Lockdown verschärfte die Situation für unser Klientel: Das zurückgezogene Leben, mit wenig Kontakten, setzte vielen zu. Insbesondere die älteren Menschen litten unter der Isolation. Der individuellen Betreuung kam noch mehr Gewicht zu. Das Online-Portal Bajour nahm dieses Thema auf.

<https://bajour.ch/a/LtaucNKjTpeYmyrf/alt-und-psychische-probleme-diese-fachfrau-hilft>

Die Resonanz der Klientel in allen Abteilungen war wertschätzend und geprägt von Dankbarkeit, dass sie in dieser schweren Zeit nicht allein gelassen wurden. Dies bestärkte unsere ganze Belegschaft, weiter einen Extra-Effort zu betreiben. Partnerorganisationen und der Kanton verwiesen auf ihren Web- und Facebook-Seiten auf unsere Tipps und Dienstleistungen (Helpline).

Finanzielle Auswirkungen eklatant

In den ersten Wochen stand vor allem der Schutz der Mitarbeitenden und die Organisation neuer Betreuungsformen für die Klientinnen und Klienten im Vordergrund. In einer zweiten Phase beschäftigte sich die erweiterte Geschäftsleitung mit den finanziellen Auswirkungen:

- Die Leistungen wurden in veränderter Form erbracht und die Behörden sicherten grundsätzlich die vereinbarte Vergütung zu.
- Die Geschäftsleitung geht jedoch von einem Corona-Verlust zwischen CHF 200'000 und 300'000 aus. Resultierend aus dem Wegfall des Ertrags für den Besuchsdienst, Mindererlöse und Mehrkosten der Tagesstruktur 65+, Mindereinnahmen bei jenen Leistungen, die nach Tagen oder Stunden verrechnet werden sowie Mehrkosten für Hygiene- und Schutzmassnahmen.
- Im Rahmen des Fundraisings sind wir daher dringend auf zusätzliche Spenden angewiesen, um das finanzielle Loch, das Corona hinterlassen wird, aufzufangen.



FOKUS AUF DIE ZIELGRUPPE JUNGE ERWACHSENE

Junge Erwachsene mit psychischer Beeinträchtigung – ein Thema, welches Schulen, Lehrbetriebe, Arbeitgeber, Familien, die Gesellschaft als Ganzes beschäftigt und betrifft.

Was sind die Schwierigkeiten und Herausforderungen für diese Zielgruppe? Wie definiert sie sich? Welche unterstützenden Massnahmen braucht es? Was benötigt es aus Sicht der Betroffenen? Welche Ziele sollen mit den verschiedenen Unterstützungsmassnahmen verfolgt werden?

In der Tagesstruktur Entwicklung (TE) konnten immer schon junge Menschen teilnehmen, um an ihrer Stabilisierung zu arbeiten und individuelle Entwicklungsprozesse einzuleiten. Die letzten Jahre stellten wir jedoch eine Zunahme von Anfragen für die spezifische Zielgruppe der «Jungen Erwachsenen» fest. Sei dies von Fachstellen, Kliniken, Eltern und nicht zuletzt von Betroffenen selbst. Die Herausforderungen, mit welchen junge Erwachsene konfrontiert werden, sind mannigfaltig. Im Alter von ca. 18–25 Jahren sieht sich ein Mensch mit vielen herausfordernden Themen konfrontiert: Abschluss der Schule, Berufsfindung und Einstieg in die Berufswelt, Ablösung vom Elternhaus, Beziehungsgestaltung, Gründung einer eigenen Familie, sind nur einige davon.



6 | Kommt noch eine psychische Erkrankung hinzu, sind diese bereits schwierigen Themen manchmal kaum zu lösen. Im Rahmen der Strategie hatten wir uns im 2019 intensiver mit einer internen und externen Analyse zur genaueren Bedarfserfassung befasst. Eine wichtige Erkenntnis war, dass junge Erwachsene einem gewissen Risiko ausgesetzt sind, durch die Lücken der bisherigen Angebote zu fallen. Weiter stellten wir fest, dass die Zielgruppe der «Jungen Erwachsenen mit psychischer Beeinträchtigung» einen besonderen Bedarf an Unterstützung innerhalb der tagesstrukturierenden Angebote hat. Die TE hat darauf reagiert und ein Angebot spezifisch auf deren Bedürfnisse entwickelt. Das Gruppenprogramm Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene (EJE) soll eine bessere Integrationschance bewirken: Mehr zur EJE lesen Sie auf Seite 8.

Im Verlauf des Jahres 2019 zeigte sich jedoch, dass ein zusätzlicher Bedarf an individueller Unterstützung vorhanden ist. Mit dem Pilotprojekt «Coaching für Junge Erwachsene in den Tagesstrukturen der Stiftung Rheinleben» wird diese Angebotslücke nun ergänzt.

Die Vernetzung mit Zuweisern, der IV und weiteren internen und externen Fachstellen ist dabei zentral und wird von allen Seiten sehr geschätzt.

Die Definition der Zielgruppe «Junge Erwachsene mit psychischer Beeinträchtigung» in den Tagesstrukturen der Stiftung Rheinleben orientiert sich an bekannten Definitionen aus Psychologie, Soziologie sowie weiteren Disziplinen und wird häufig im Alterssegment 18–25 verortet. Der Ausbruch einer psychischen Erkrankung hat mehr oder weniger starke Brüche in der Biografie zur Folge. Bei einem Krankheitsausbruch im jungen Erwachsenenalter kann dies immense Auswirkung auf die Gestaltung des zukünftigen Lebensbereichs haben.

Aufgrund der psychischen Erkrankung können sich Entwicklungsthemen teilweise verzögern oder erst später angegangen werden. Daher richten sich die Angebote der TE an Menschen zwischen 18–35 Jahren.

Projekt Coaching: Die Zielsetzung

Dieses Projekt bietet für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen eine zeitlich begrenzte, intensivere und individuelle Unterstützung innerhalb der TE. Es hat sich gezeigt, dass die Zielgruppe auf dem Weg zu mehr Selbstbestimmung in der Auseinandersetzung mit spezifischen Themenbereichen stärkere Unterstützung braucht, als die ansonsten auf Gruppensettings ausgerichteten TE bietet. Insgesamt unterstützt das Coaching die jungen Erwachsenen sich zu festigen und begleitet sie auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben trotz psychischer Beeinträchtigung. Es soll dazu beitragen, dass es zu weniger Abbrüchen kommt und beugt somit auch dem sogenannten Drehtüreffekt vor. Beim Coaching geht es nicht nur um die individuellen Aspekte der betroffenen Person, es trägt ebenso dem gesellschaftlichen Auftrag nach Integration und Partizipation Rechnung.

In Einzelsettings werden vielfältige Themen vertieft und dienen vor allem der Stärkung der psychischen Stabilität. Gleichzeitig zielt das Coaching auf die Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Anschlusslösungen ab. Mögliche Themen hierbei sind:

- Lebensgestaltung, wie zum Beispiel familiäre Beziehungen, Wohnform, Freizeit
- Krisenprävention und Verhinderung von Abbrüchen
- Vernetzung mit anderen Fachstellen und vorhandenen Sozialversicherungsangeboten
- Unterstützung beim Vorbereiten und Wahrnehmen von Terminen
- Schaffung einer beruflichen Perspektive
- Weitere Planung der Integrations-Massnahmen

Das Coaching wird im laufenden Jahr über Mittel der Stiftung Rheinleben als Entwicklungsprojekt finanziert. Es ist uns jedoch gelungen, Stiftungen für die Projekt-Unterstützung zu gewinnen.

Carole Steiger, Leitung Tagesstruktur Entwicklung

THOMI·HOPF·STIFTUNG



ENTWICKLUNG, FÖRDERUNG UND FREUDE VEREINT

Junge Erwachsene werden konfrontiert mit einer Fülle von Herausforderungen, für die sie die geeigneten Lösungs- und Bewältigungsstrategien kennen sollten, damit ihre Entwicklung erfolgreich verläuft. Bleiben einzelne Aufgaben ungelöst, können emotionale Spannungszustände und daraus psychische Beeinträchtigungen entstehen. Vorhandene psychische Beeinträchtigungen bei jungen Erwachsenen führen zu Schwierigkeiten im Entwicklungsprozess.

Im März 2019 wurde die «Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene» in der Tagesstruktur Entwicklung (TE) eingeführt und etablierte sich rasch zum fixen Programmteil der Abteilung.

Doch was ist das Erfolgsrezept für das Interesse und die Beliebtheit?

In der «Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene» erfahren die Teilnehmenden, dass andere junge Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung vor denselben oder ähnlichen Herausforderungen auf dem Weg zum Erwachsensein stehen. Innerhalb der Gruppe können sie somit das Gefühl generieren, dazu zu gehören.

Der Austausch und das Gruppengeschehen unter Gleichaltrigen und Gleichgesinnten wirkt zusätzlich als Schutzraum und sicherer Ort, an welchem alle eine Erweiterung und Festigung ihrer sozialen Kompetenzen trainieren können. Ihre eigenen Ressourcen zu entdecken, wird bei der Entwicklung zum Erwachsenenalter als elementare Zutat im Erfolgsrezept angesehen und in der «Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene» deshalb fokussiert.

Austausch gewürzt mit einer Prise Humor und persönlichem Engagement

Jeden Montagnachmittag treffen sich zwischen 10 und 15 Klientinnen und Klienten im Alter zwischen 18 und ca. 25 Jahren in den Räumen der TE zum zweistündigen Gruppenprogramm. Das Besondere daran ist, dass nicht nur Klienten der Stiftung Rheinleben teilnehmen können, sondern auch anderen jungen Erwachsenen die EJE offen steht.

Besonderen Stellenwert legen die beiden Gruppenleiterinnen Katja Fischer und Sarah Donner auf partizipative Gestaltungsmöglichkeiten der Teilnehmenden, woraus sich die inzwischen beliebte Frage- und Austauschrunde «What's up – Was läuft?» entwickelt hat. Aus regelmässigen Themensammlungen innerhalb der Gruppenarbeit ergeben sich laufend weitere Inhalte, mit welchen sich die jungen Erwachsenen beschäftigen. Das können Themen rund um Sozialkompetenzen oder Krankheit und Gesundheit sein, aber auch Finanzen, Beruf und Wohnen weisen ein hohes Interesse auf.

Die wichtigste Zutat zum Erfolg sind die engagierten Klientinnen und Klienten selbst. «Humor – Toleranz – Kreativität – Zielgerichtetheit – Sicherheit – Freundschaft», dies sind die zentralsten Grundwerte für die Teilnehmenden der «Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene» und unterstreichen deren Motivation und die Vielfältigkeit dieses Angebots.

Sarah Donner und Katja Fischer, Gruppenleiterinnen «Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene», TE



DIE SICHT DER JUNGEN ERWACHSENEN

Die eingefangenen Statements der jungen Menschen zeigen auf, was für die Teilhabe und berufliche Integration als erwachsene Person notwendig ist.

Die Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist für die Programmleiterinnen Katja Fischer und Sarah Donner essenziell. Die Teilnehmenden prägen mit ihrer Person und individueller Charakteristik die Gruppe. Die unterschiedlichsten Hintergründe und Biografien, die sie mitbringen, führen zu einer grossen Diversität in der «Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene» (EJE). Wir haben Stimmen eingefangen, was den jungen Menschen wichtig ist, was sie bewegt dieses Angebot zu besuchen und was ihnen besonders daran gefällt.

Warum kommen Sie in die «Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene»?

- Agnesa [25]: «Weil es mir Spass macht mit jungen Leuten und es ist interessant, weil jede/r hat ein Thema zum Reden und man kann auch neue Leute kennen lernen.»
- Cédric [23]: «Ich schätze die EJE, weil es mir Spass macht und man mit Gleichaltrigen in Kontakt kommt. Man lernt Verschiedenes kennen, das einen betrifft und erfährt neue Dinge, wie z.B. Steuererklärung ausfüllen, Stromsparmöglichkeiten oder wo man profitieren kann, z.B. KulturLegi, Caritas usw.»
- Teilnehmerin [27]: «Hier bin ich froh, dass ich Teilnehmer/innen im gleichen Alter habe und somit ungefähr alle am gleichen Punkt stehen [z.B. bezüglich Wohnen oder Ausbildung].»
- J.S. [24]: «Mir gefällt der Kontakt mit Gleichaltrigen und das gemeinsame Erarbeiten von Aufgaben etc. Das gibt mir ein Gefühl von Zugehörigkeit und auch Zuversicht.»
- M.S. [19]: «Mir gefallen vor allem die spannenden Gespräche, die entstehen.»

| 9

Wieweit hat der Besuch der «Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene» einen Einfluss auf Ihre Lebenssituation? Welche Erfolge haben Sie erzielt?

- Steffi [23]: «Es sind kleine, persönliche Entwicklungsschritte, ich kann z.B. die ÖV wieder ohne Probleme benutzen und ich scheue mich nicht mehr vor fremden Menschen – ich bin gelassener geworden.»
- Meinhard [29]: «Es aktiviert mich, dass ich aus der Wohnung komme und immer mit dem Fahrrad unterwegs bin. Ich würde wohl weniger aus dem Haus gehen und hätte weniger sozialen Kontakt. Ich versuche mehr zu unternehmen, rede auch mehr mit anderen Menschen. Lasse mir auch eher helfen: Ich bekomme mit, wie es bei anderen funktioniert, zudem hebt es meine Stimmung, wenn ich in der Gruppe war.»
- J.S. [24]: «Mich an Abmachungen halten können, Pünktlichkeit. Bin unternehmenslustiger und auch stabiler geworden.»
- Zora [19]: «Ich profitiere vom Austausch mit Anderen und den neuen Möglichkeiten, die ich dadurch erfahre.»

Katja Fischer und Sarah Donner, Programmleiterinnen «Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene», TE

INTEGRATIVE ARBEITSPLÄTZE: EIN GEWINN FÜR ALLE

Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung brauchen häufig eine intensive Unterstützung und angepasste Arbeitsbedingungen, um am Erwerbsleben teilnehmen zu können. Beides erhalten sie, sofern sie eine IV-Rente beziehen, wenn sie an einem «geschützten» oder «begleiteten» Arbeitsplatz in einer darauf spezialisierten Institution arbeiten. Doch nicht allen bietet der sogenannte «ergänzende» Arbeitsmarkt das, was sie suchen: Viele möchten ihr fachliches Knowhow einbringen, finden jedoch keinen Arbeitsplatz, der ihren beruflichen Fähigkeiten und Interessen entspricht. Andere sehnen sich nach Normalität, möchten mit «gesunden» Kollegen/Kolleginnen zusammenarbeiten, wollen eine sinnvolle Aufgabe übernehmen und sich so als wertvollen Teil der Gesellschaft erleben.

Angebotslücke schliessen durch integrative Arbeitsplätze

Dieses Bedürfnis nimmt die Stiftung Rheinleben mit dem Modell «Integrative Arbeitsplätze im Personalverleih» (IAP) auf. Dem IAP-Modell zugrunde liegt die Überzeugung, dass Personen mit eingeschränkter Arbeitsfähigkeit Aufgaben in Betrieben des ersten Arbeitsmarktes wahrnehmen können, sofern es gelingt, die geeignete Form zu finden.

Unterstützung bietet die Stiftung Rheinleben u.a. bei der Suche und dem Aushandeln eines – der Belastungsfähigkeit und dem Unterstützungsbedarf der stellensuchenden Person – angepassten Arbeitsplatzes. Ist eine Stelle gefunden, erhält die Person einen Arbeitsvertrag bei der Stiftung Rheinleben und arbeitet im Personalverleih, im Einsatzbetrieb.

Um den Verbleib am Arbeitsplatz zu sichern, bietet die Stiftung Rheinleben sowohl den IAP-Mitarbeitenden wie auch ihren Vorgesetzten im Einsatzbetrieb kontinuierliche Beratung und Begleitung an, z.B. im Umgang mit schwankenden Krankheitsverläufen oder mit ungewohnten Verhaltensweisen.

Der Vorbereitungsprozess ist ausschlaggebend

In der Regel durchlaufen die Interessent/innen einen längeren Klärungs- und Suchprozess, bis sie ihre Wünsche und Möglichkeiten benennen können und eine für sich passende Arbeitsstelle gefunden haben. Diese überaus wichtige Vorbereitungsphase haben wir entlang des Prozesses, aus Sicht der stellensuchenden Person, konzipiert. Aus Erfahrung wissen wir, dass solche Prozesse sehr individuell verlaufen, von den Involvierten viel Engagement und Auseinandersetzung verlangen, jedoch wesentlich zur Lebensqualität und Gesundung «Recovery» der jeweiligen Person beitragen können. Der Austausch mit Menschen in ähnlichen Situationen und ähnlichen Zielen ist hilfreich, motivierend und inspirierend. Deshalb begleiten wir die IAP-Vorbereitungsprozesse hauptsächlich in der Gruppe (Workshops und Austauschtreffen).

Marianne Frei, Coach Arbeitsintegration



AUF DEM WEG ZU EINEM INTEGRATIVEN ARBEITSPLATZ (IAP)

Im Vorbereitungsprozess lassen wir auch die Erfahrungen von Personen einfließen, die aus persönlicher Erfahrung wissen, was es heisst, mit einer psychischen Beeinträchtigung auf einem IAP zu arbeiten. Ihre Mitwirkung hat Vorbildcharakter und ermutigt die Stellensuchenden, selber aktiv zu ihrer Gesundung und beruflichen Integration beizutragen.

Zu Selbstbestimmung und Wahlfreiheit gehört, dass der Integrationsprozess kontinuierlich und langfristig (ohne Zeitdruck) erfolgen kann. Aus diesem Grund kann die oder der Stellensuchende den IAP-Vorbereitungsprozess jederzeit unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen. Wichtig ist uns, dass die Stellensuchenden wissen, was sie im IAP-Vorbereitungsprozess erwartet und was die Zusammenarbeit für sie bedeuten würde («informed choice»).

Informations- und Vorabklärungsprozess

Info-Veranstaltung

Hier erfahren Sie, was ein «integrativer Arbeitsplatz» (IAP) auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ist, welche Voraussetzungen Sie mitbringen müssen und auf welchem Weg Sie zu einem IAP kommen. Bei Interesse melden Sie sich anschliessend für den IAP-Einführungs-Workshop an.

IAP-Einführungsworkshop

Hier lernen Sie die Chancen und Besonderheiten eines «integrativen Arbeitsplatzes» im Detail kennen und tauschen sich mit anderen darüber aus, was ein IAP für Ihren Lebensalltag bedeuten würde.

Gespräch

Bei Interesse können Sie sich anschliessend für einen Platz im IAP-Vorbereitungsprozess anmelden. Im Gespräch loten wir gemeinsam aus, ob der IAP-Vorbereitungsprozess der passende Weg für Sie ist und schliessen – falls beide Seiten davon überzeugt sind – eine Zusammenarbeitsvereinbarung ab.

| 11

IAP-Vorbereitungsprozess

Vorbereitungsworkshops

In mehreren Workshops bereiten Sie sich auf einen IAP vor (z.B. berufliches Profil, Bewerbungsstrategie) und machen sich mit unserer Unterstützung auf die Suche nach einer Ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten angepassten Arbeitsstelle. Dazu gehören individuelle Vorbereitungsarbeiten, die Sie in der Zeit zwischen den Workshops erledigen.

IAP-Arbeitstreffen

Hier können Sie die Workshop-Themen vertiefen, kommen mit anderen ins Gespräch, und erhalten Feedback oder Unterstützung bei den individuellen Vorbereitungsaufgaben. Die Treffen finden zwischen den Workshops statt.

Coaching-Gespräche

Im Laufe des Vorbereitungsprozesses führen wir nach Bedarf Coaching-Gespräche zu zweit und Vernetzungsgespräche (z.B. mit Psychotherapeut/in).

Anstellungsprozess

Anstellung bei der Stiftung Rheinleben und Personalverleih

Wurde eine passende Stelle gefunden, werden Sie bei der Stiftung Rheinleben angestellt und arbeiten künftig – im Personalverleih – im Einsatzbetrieb. Begleitet werden Sie in regelmässigen Coaching-Gesprächen. Die Vorgesetzten im Einsatzbetrieb erhalten bei Bedarf Unterstützung und Beratung. Als Mitarbeiter/in der Stiftung Rheinleben können Sie diverse Angebote (z.B. Austauschgruppen, Weiterbildungen) nutzen.

DAS PERSÖNLICHE NETZWERK BEI DER STELLENSUCHE NUTZEN

Das Job Coaching verfügt über ein breitgefächertes Beziehungsnetz potentieller Arbeitgeber. Das IAP-Konzept ist darauf ausgelegt, dass die Klienten und Klientinnen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz aktiv miteinbezogen werden. Das persönliche Netzwerk (Freunde, Familie, Bekannte, Nachbarn) bietet Möglichkeiten, welche durch einen Jobcoach kaum gefunden werden können.

Martina Pongratz, Leiterin des Bereiches Arbeit erklärt dazu: «Die Anstellungen sind passgenauer und die Suche ist effizienter. Es eröffnet sich auch eher die Chance, einen Nischenarbeitsplatz zu finden oder gar neu einzurichten». Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass sich Menschen weitaus mehr mit einem Job identifizieren, den sie selber gesucht haben. Martina Pongratz: «Die psychologische Wirkung ist anders, sie fühlen sich oft wohler, mehr in der Pflicht und es herrscht eine andere Verbindlichkeit. Dadurch sind die Arbeitsplätze tendenziell beständiger.»

Zwei Beispiele zeigen Erfolge aus der persönlichen Netzwerk-Nutzung auf

Ein handwerklich begabter Klient mit IV-Rente war viele Jahre ohne Arbeit. In seinem Umfeld fand sich ein Bauunternehmer, der jemanden suchte, der ein paar Stunden die Woche im Maschinenlager für Ordnung sorgt. Der Bauunternehmer hätte von sich aus keine Stelle geschaffen, denn für 10 – 15 Stunden die Woche, findet sich kaum jemand.

Der Klient konnte in Randstunden und am Wochenende, wenn das Lager nicht genutzt wurde, seiner Tätigkeit nachgehen. Seine Anstellung erfolgte via Rheinleben im Personalverleih.

Motiviert durch das Job Coaching ist eine Klientin auf ihre Nachbarin zugegangen und hat nachgefragt, ob sie bei einem Bed & Breakfast aushelfen könnte. Daraus ist ein IAP entstanden. Die Inhaberin war erleichtert, bei Gästewechsel oder der Frühstückszubereitung eine helfende Hand zu haben. Anfänglich als Aushilfstätigkeit stundenweise angelegt, ist inzwischen ein 30-Prozent-Pensum daraus entstanden.



den passenden
IAP-Arbeitsplatz finden:

Join

Our

Team

Mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention anerkennen die Vertragsstaaten – darunter die Schweiz – das gleiche Recht von Menschen mit Behinderung auf Arbeit. Artikel 27 beschreibt «das Recht auf die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, die in einem offenen, integrativen und für Menschen mit Behinderungen zugänglichen Arbeitsmarkt und Arbeitsumfeld frei gewählt oder angenommen wird».

STÄRKUNG DURCH ZUSAMMENFÜHRUNG

Um Synergien zu bündeln und den Bereich Arbeit zu stärken, haben wir zum neuen Jahr den «Besuchsdienst» und das «Ambiente zu Hause» mit dem Job Coaching und den integrativen Arbeitsplätzen (IAP) an die Clarastrasse 6 in Basel zusammengelegt. Durch die räumliche Verbindung bieten sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Die Mitarbeitenden profitieren von den unterschiedlichen Erfahrungen und gemeinsam können Lösungen oder Angebote für die Klienten entwickelt werden. Es entsteht ein grösseres Netzwerk an Kunden, Arbeitgebern und Unternehmen, von welchem die Klienten profitieren. Durch interne Fortbildungen und Supervisionen wird ein hohes Qualitätsniveau erreicht und gemeinsame Ziele definiert.

Die Durchlässigkeit zwischen den Bereichen erhöht sich und fördert die Kreativität und Perspektiven. Klienten erhalten im Rahmen ihres Entwicklungswunsches und ihrer Selbstbestimmung die Möglichkeit, unkompliziert zwischen den verschiedenen Angeboten der begleiteten Arbeit zu wechseln. So gibt es Klienten die bisher im Besuchsdienst tätig waren und sich nun überlegen, sich weiterzuentwickeln, hin zu einem integrativen Arbeitsplatz. Sie möchten neue Berufsfelder testen und andere Fähigkeiten ausbauen. Die Vielfalt an Möglichkeiten und die individuelle Begleitung vermitteln den Klienten ein Gefühl der Wertschätzung und Teilhabe.

Der Bereich Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung auf ihrem ganz persönlichen Weg zu einem erfüllten Arbeitsleben zu begleiten. Denn Arbeit ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens, der Anerkennung, Zugehörigkeit und Sinnhaftigkeit bietet.

Martina Pongratz, Leitung Bereich Arbeit

| 13

GESELLSCHAFTSPOLITISCHER EFFEKT VON IAP

Im Gegensatz zu anderen Unterstützungsangeboten, die auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zielen, steht beim IAP nicht die Ablösung von Sozialversicherungsleistungen im Vordergrund, sondern die Realisierung der Teilhabe am Arbeitsleben.

Unternehmen als auch die Gesellschaft als Ganzes profitieren davon, dass die Ressourcen dieser Menschen nicht brachliegen: Firmen können durch die Beschäftigung von qualifizierten Mitarbeitenden mit IV-Rente dem Fachkräftemangel begegnen, ohne die Folgen (Absenzen und Krankentaggeldprämien-Erhöhungen) tragen zu müssen. Der Personalverleih der Stiftung Rheinleben deckt diese Risiken. Das Gleiche gilt, wenn die Betriebe ihre eigenen Fachkräfte im Arbeitsalltag entlasten möchten, indem sie einfachere Tätigkeiten in einem «Nischenarbeitsplatz» bündeln und von einem IAP-Mitarbeitenden erledigen lassen.

IAPs ermöglichen auf der individuellen Ebene Zugehörigkeit statt Ausschluss – auf arbeitsmarktpolitischer Ebene schaffen sie neue Zugänge für die Erreichung der sozialstaatlichen Integrationsziele.

Marianne Frei, Job Coach Arbeitsintegration

VERNETZUNG IM BEREICH WOHNEN TRÄGT ERSTE FRÜCHTE

Der Prozess der Verschmelzung Wohnhaus mit der Wohnbegleitung, die ihr Angebot weiter ausbaut, ist angelaufen und wartet mit kleinen Erfolgen und positiven Nebeneffekten auf.

Ziel der Wohnbegleitung (WB) ist der Aufbau oder Erhalt von Wohnfähigkeit sowie die Förderung eines dauerhaften, weitgehend eigenständigen Wohnens von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung in ihrer eigenen Wohnung.

Bis letztes Jahr hatte die WB mehrheitlich Klienten aufgesucht, die den IHP-Stufen* 1–4 (d.h. monatlich 2–17 Stunden) zugeordnet sind. Der wesentliche Unterschied zur geplanten «Wohnbegleitung intensiv», liegt in der Anzahl der Begleitstunden, respektive in der Anzahl Besuchstermine: Diese reichen nunmehr von 17–32.9 Stunden pro Monat, dies bedeutet, dass auch Menschen, die einen höheren Betreuungsbedarf, nämlich bis IHP-Stufe 8 haben, entsprechend versorgt werden können.

Das Wohn-Assessment, welches während der zeitlich befristeten Begleitung durchgeführt werden soll (noch in Entwicklung), ist ein weiteres neues Angebot. Dieses soll bewirken, dass das Klientel eine gute Ausgangslage hat, um abschätzen zu können, welche Wohnform für sie/ihn zum gegebenen Zeitpunkt am besten ist. Die inhaltlichen Themen bleiben dieselben, möglicherweise mit anderen Prioritäten. Durch die Zusammenarbeit mit dem «Wohnhaus G99» können nun Wochenendbesuche sowie wochentags an Nachmittagen zusätzliche Wohnbegleitungen durchs Wohnhausteam, extern durchgeführt werden.

Das Strategieziel im Wohnbereich mit der «WBintensiv» hat im letzten Jahr gute Schritte in Richtung Umsetzung gemacht. Im Oktober 2020 soll das Angebot offiziell starten. In der Zwischenzeit werden in zweiwöchentlichen Koordinationssitzungen der beiden Wohn-Abteilungen die Details besprochen, Projekte in der Pilotphase geplant, ausgeführt und evaluiert.

Diese regelmässigen Meetings fördern das Verständnis abteilungsübergreifend und die Kommunikation unterstützt die Zusammenführung der beiden Abteilungen. Schnittstellen werden ersichtlicher und entsprechende Ressourcen können gezielt und abteilungsübergreifend genutzt werden. Neu entstehen zusätzlich Freizeitangebote, welche von Klienten und Klientinnen der WB und des G99 gemeinsam genutzt werden können.

In beiden Abteilungen hat eine Veränderung sowie ein Perspektivenwechsel stattgefunden. Dies manifestiert sich beispielsweise dadurch, dass Übertrittsgespräche der Klientel des Wohnhauses von den Mitarbeitenden der Wohnbegleitung im G99 geführt werden. Hier sind bereits zwei Fachpersonen im Einsatz. Im ersten Teil der Pilotphase, von Juli bis November 2019, wurde ein Klient der WB mit Bedarf für «WBintensiv» ins G99 begleitet, um dort am Mittagessen teilzunehmen. Dadurch wurde ihm das Angebot des Wohnhauses nähergebracht und im Gegenzug konnten die Bewohner und Bewohnerinnen des G99 das Angebot der WB, durch den gemeinsamen Austausch, auch mit der Begleitperson näher kennen lernen.

*IHP-Stufe: Beziffert den Betreuungsbedarf des Klienten/der Klientin gemäss dem Behindertenhilfegesetz beider Basel

Es war spürbar, wie die Klientel zunehmend Berührungsängste abbaute und die Möglichkeit vom einen ins andere Angebot wechseln zu können, greifbarer für sie wurden. Besagter Klient hat sich mit Hilfe der Erfahrung im G99 für einen Platz in einem betreuten Wohnen entscheiden können.

Mit der «WBintensiv» öffnen sich für Klienten mit einer psychischen Beeinträchtigung neue Perspektiven: Sie wagen eher einen Schritt ins eine oder andere Angebot, da die Schwellen der Übertritte niedriger sind und die Wechsel durch engere Zusammenarbeit vereinfacht stattfinden. Durch die angebotsübergreifende Öffnung, wird zudem die Kommunikation unter den Klienten gefördert. Von Erfolgserlebnissen wird gemeinsam profitiert und von Misserfolgen gelernt.

Im Wohnhausalltag ist bereits nach dieser 1. Pilotphase eine Veränderung zu beobachten. Die Bewohnerinnen und Bewohner stellen zunehmend mehr Fragen betreffend der Wohnbegleitung. Eine Person entschied sich daher auch, in eine eigene Wohnung mit Wohnbegleitung zu ziehen.

Ein anderer Bewohner erkundigte sich, ob die Möglichkeit bestünde, dass zwei Personen aus dem Wohnhaus gemeinsam eine WG gründen könnten.

In der Auseinandersetzung mit dem neuen Angebot «WBintensiv» ist im G99 erkennbar, dass Ängste und Zweifel durch den Dialog abgebaut werden. Fragen und vergangene Erlebnisse der Klientel werden thematisiert, reflektiert sowie Selbstvertrauen und Mut für einen Schritt nach Aussen gestärkt.

Auch hier ist Recovery ein Weg der Auseinandersetzung und Entwicklung: Die Mitarbeitenden des Bereichs Wohnen unterstützen die Klientel dahingehend, im Dialog Vertrauen in die eigenen psychischen Funktionen aufzubauen, und spenden stellvertretend Hoffnung.

Angélique Yarbrough, Leitung Wohnhaus G99



MOTIVIERTES PERSONAL

Die Stiftung Rheinleben hat 2019 erstmals an einer Personalbefragung durch das statistische Amt des Kantons Zürich für «Institutionen für Menschen mit Behinderung» teilgenommen. Die Rücklaufquote lag bei 86 Prozent und zeigt auf, dass die Zufriedenheit der Mitarbeitenden bei den Fragen zu Arbeitsinhalt und Identifikation mit der Arbeit sehr hoch ist.

Weiter wird der wertschätzende Umgang mit Klientinnen und Klienten sowie den Mitarbeitenden sehr ästiniert. Verantwortungsgefühl im Team und Mitsprache-/Mitwirkungsmöglichkeiten und die Anerkennung der Kompetenz der Vorgesetzten sind weitere positive Faktoren.

Verbesserungspotential zeigt sich beim Übertragen von Aufgaben und beim kürzlich vereinheitlichten Qualitätssystem. Bei den Arbeitsbedingungen poppt die branchenspezifische Lohnfrage auf, die allgemeinen Anstellungsbedingungen hingegen werden gewürdigt. Die zeitliche Überforderung und sich von der Arbeit wieder zu entlasten, bilden die zentralen Herausforderungen.

Massnahmen:

- Die vorhandenen Stärken bezüglich sinnhaftem Arbeitsinhalt, der wertschätzenden Zusammenarbeit und Mitwirkung sollen gepflegt und erhalten bleiben. Dies ist herausfordernd, da stärkere Kostenkontrolle, Bedarfserfassung und Nachvollziehbarkeit der Leistung als latent «betreuungsfern» und als «administrativ» wahrgenommen werden können. Sinnvolle Lösungen und Verständnis sind gefragt.
- Stärkung der Mitarbeitenden und ihrer Gesundheit stellt der zweite Handlungsbereich dar. Massnahmen auf unterschiedlichen Ebenen sind notwendig: konzeptionell und praktisch. Auf der Ebene der Organisation wie auch der Abteilung und der Mitarbeitenden. Diese Aufgaben sollen aber nicht zu einer zusätzlichen Belastung («das auch noch») werden. Erste Schritte wurden im letzten Jahr schon in diese Richtung eingeleitet: In Zusammenarbeit mit «Gsünder Basel» wurden diverse Entspannungs- und Gesundheitsfördernde Angebote gemacht. 60% der Mitarbeitenden nahmen an einem Angebot teil und gaben eine positive Rückmeldung.
- Arbeitsorganisation und Zusammenarbeit sind unter Einbezug des QMS weiterzuentwickeln, sodass die Mitarbeitenden sich bestmöglich und unkompliziert an den übergeordneten Zielen ausrichten können.

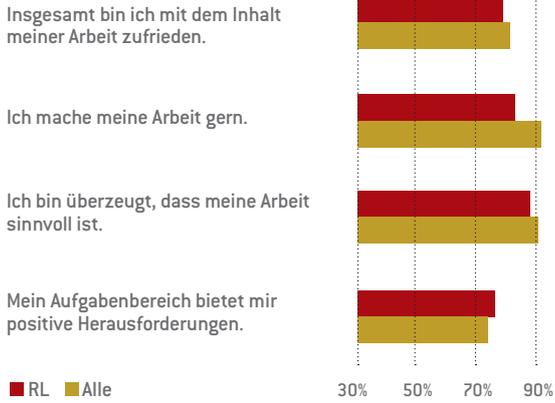
Peter Ettlín, Geschäftsleitung

Basis der Personal-Befragung

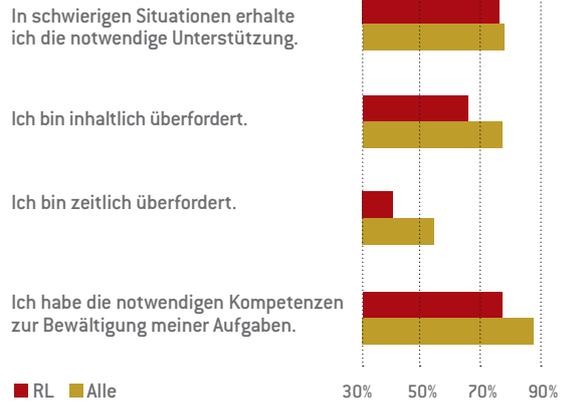
Die Personalbefragung durch das Statistische Amt des Kantons Zürich erfolgt alle 2 Jahre und umfasste 2019 insgesamt 37 Institutionen aus der gesamten Deutsch-Schweiz. Die Vorteile dieser Befragung sind vielfältig: Standardisierte vorgegebene Fragen, Vergleich mit Benchmark, einfache Durchführung per Mail und Internet, gewährleistetester Datenschutz, tiefe Kosten.

Methodisch werden die Anteile der beiden besten Beurteilungswerte bei einer 6er-Skale angegeben. Entsprechend gilt ein Wert von 35% bis 59% als genügend, 60% bis 84% als gut, darüber als sehr gut.

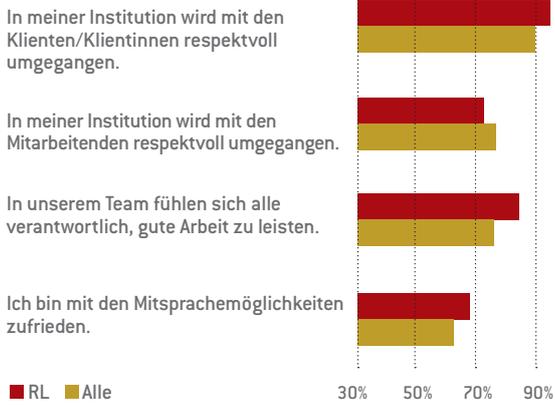
Arbeitsinhalt



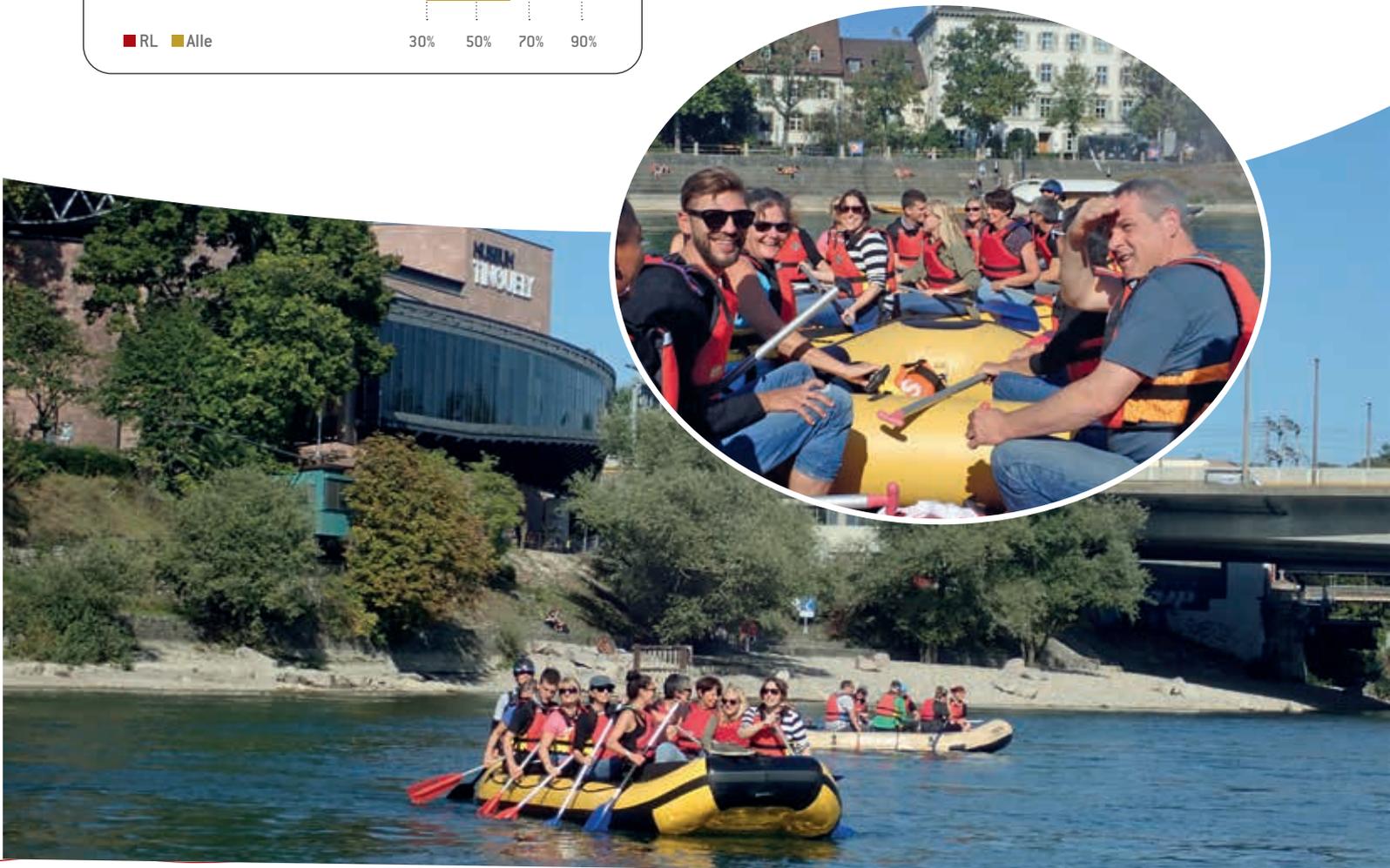
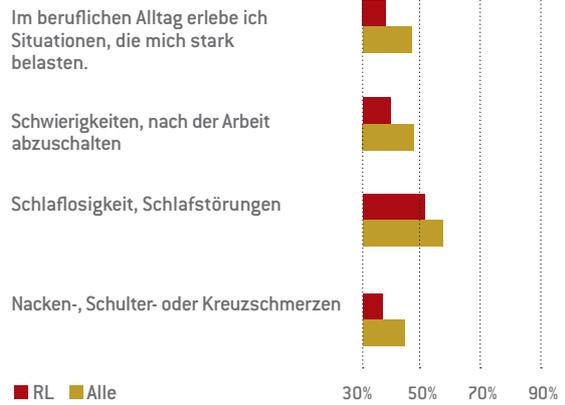
Anforderungen im Arbeitsalltag



Unternehmenskultur



Gesundheitliche Auswirkungen



Mitarbeitenden-Event September 2019: Gemeinsam im Boot - grosse Identifikation mit Rheinleben

MITARBEITENDE UND ORGANE

Stiftungsrat Stiftung Rheinleben

- Gian Coray, Präsident
- Dominique König, Vizepräsidentin
- Dr. jur. Michael Dober
- Dr. med. Philipp Eich
- Dr. med., Dr. phil. II, Barbara Hiss
- Martin Hug
- lic. jur. Yvonne Schaffner
- lic. rer. pol. Stefan Schütz
- lic. phil. Lenka Svejda-Hirsch
- Dr. jur. Jens van der Meer

Stichtag 01.01.2020

Geschäftsstelle

Peter Ettlín, Leitung · Dilek Bögüs-Eren · Christine Falck · Eliane Maggi · Daniela Rothenfluh · Elisabeth Santo

BERATUNG

18 | Beratungsstelle

Daniel Zaugg, Leitung · Angelika Böhmhörfer · Asaël Heizmann · Judith Hensler · Michael Küng · Charlotte Riner · Denise Soby-Scherrer · Luca Ticozzi · Patricia Wegmann

INBES

Madeleine Alt · Tosca Schneider · Uike Shiro

Anlaufstelle für Angehörige und Kinder

Diana Michaelis

Angehörigen-Selbsthilfe

Gruppenbegleiter/-innen: Tina Band · Monika Barzilai · Tabea Jandt · Elisa Jaun · Thomas Kuhn · Marianne Orban · Regula Vontobel · Margot Wicki

WOHNEN

Wohnbegleitung

Mathias Eichenberger, Leitung · Stephanie Bislin · Mara Blank · Matthias Calmbach-Dubi · Richard Delle Case · Eveline Hänggi · Hans-Rudolf Herbener · Daniela Hügli · Sandra Karrer · Matthias Keller · Daniela Kordon · Tanja Marti · Vanja Nussbaumer · Sandor Szalay · Marianne Widmer · Monika Wiesner-Stahel · Cornelia Wilhelm · Christina Zeller

Wohnhaus G99

Angélique Yarbrough, Leitung · Nerina Baumann · Patrick Fullin · Svenja Lakatos (Sozialarbeiterin i.A.) · Leilani Lehnerr · Marco Strübi · Gilda Wegmann

TAGESSTRUKTUR

Tagesstruktur basis

Kerstin Zahn, Leitung · Mara Brussée · Sandra Nyfeler · Wolfgang Sütterle · Martina Vierkötter · Ursula Yesildenz

Tagesstruktur modular

Reto Fankhauser, Leitung · Karin Alder (Peer) · Mustafa Burunlu · Justine Elsener · Beatrice Flury · Christine Freiburghaus · Andrea Hunziker · Jörg Marth · Trudi Nussbaumer · Alice Odemar · Saskia Parisi · Eva Rediger · Doris Schneider · Christian Strasser · Mandy Triebe (FABE i.A.) · Astrid Unterseher · Silvia Vemba-Stohler · Cornelia Waldmeier · Denise Witschi

Tagesstruktur Entwicklung

Carole Steiger, Leitung · Angelika Siegfried, Fachliche Leitung · Martin Berset · Pascal Briccós (Soz.arb. i.A.) · Sarah Donner · Beate Etspüler · Katja Fischer · Eva Kläusler · Verena Krause · Angélica Nunes · 2 Praktikant/innen Soziale Arbeit FHNW

Tagesstruktur 65 +

Nina Balmer, Leitung · Judith Baur · Sandra Schärer · Daniela Soldati-Hauser · Nicole Zingg

ARBEIT

Begleitete Arbeit · Besuchsdienst und Ambiente zu Hause

Barbara Bubendorf, Leitung · Michel Andreani · Janine Cartier · Alexander Dieter · Patrick Rytz · Nora Soldati · Ciydem Yildirim

Job Coaching

Martina Pongratz, Leitung · Christine Hersperger · Marianne Frei · Ragaglia Annette

Insgesamt: 101 Personen (inkl. 2 Auszubildende und 8 Gruppenbegleitende ASH, zzgl. 2 Praktikanten)

SICH SELBST FINDEN – MIT UNTERSTÜTZUNG DER GRUPPE

Recovery ist ein Weg der Auseinandersetzung und Entwicklung. Er bedeutet Fragen zu stellen: Wieso, weshalb, warum ist mir das passiert? Was hilft mir zu verstehen, was hat stattgefunden? Wie kann ich neues Vertrauen gewinnen? Ein Vorfall im Wohnhaus (G99) zeigt einen Weg auf, wie wir abteilungsintern diesen Ansatz verfolgen.

Nach der üblichen Morgenrunde spreche ich als Leiterin des Wohnhauses die anwesenden Bewohnerinnen und Bewohner auf die Situation vom Vorabend an: Wie haben sie die Krise eines Mitbewohners erlebt und was hat es bei ihnen ausgelöst?

F. berichtet, dass er es schlimm fand zu sehen, dass es M. so schlecht ging. Er schildert, wie er beobachtet hatte, dass M. am Stubentisch sitzend, laut Selbstgespräche geführt und dabei Zeitungen zerrissen hatte. Ich frage nach, was ihn dabei besonders beschäftigt hatte. F.: «Ich hätte ihm gerne irgendwie geholfen, damit es ihm wieder bessergeht».

Da schaltete sich eine andere Bewohnerin ein und meinte zu F. «Du hast doch etwas unternommen. Du hast die anwesende Fachperson dazu geholt». Dem stimmt F. zu und erzählt weiter, dass ihn solche Situationen, wenn Bewohnerinnen und Mitbewohner eine Krise erleben, dazu anregen, sich Gedanken darüber zu machen, wie er sich umgekehrt verhalten würde, wenn er in eine solchen Situation geriete und niemand vom Team anwesend wäre.

Alle berichten nun aus aktuellem Anlass offen von ihren erlebten Klinikeintritten. Dabei kommen wir auch auf das Thema der Stigmatisierung zu sprechen. Von Freundschaften die danach abgebrochen wurden und die spürbare Hemmung des persönlichen Umfeldes, über den Klinikeintritt oder die psychische Krise zu sprechen. Jemand äussert, dass der unfreiwillige Klinikeintritt als «Entsorgung» erlebt wurde.

Wir unterhalten uns darüber, welche Bedingungen/Voraussetzungen vorhanden sein muss(t)en, damit der Klinikeintritt positiv erlebt werden könnte.

Ich erlebe die Beteiligten als ausgesprochen aufmerksam, alle haben einander zugehört und es fand ein berührender Austausch über Erlebtes statt.

Die Erkenntnis aller Gesprächsteilnehmenden: «Ich» kann Aufmerksamkeit schenken und achtsam entscheiden; das baut Vertrauen in die sich selbstregulierenden psychischen Funktionen auf. «Recovery bedeutet den Mut zu haben, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen». Dieser Satz stammt aus dem Handout Projektidee «Inseln der Wandlung» von Uwe Bening, Pro Mente Sana.

Die aufgezeigte Gesprächsrunde beschreibt eine von vielen Situationen im Alltag des G99. Ab August 2020 werden wir den Recoveryweg mit Unterstützung der Pro Mente Sana, im Rahmen eines begleiteten Projekts, vertieft weitergehen.



Angélique Yarbrough, Leitung Wohnhaus G99 und Leilani Lehnerr, G99

KENNZAHLEN 2019

	Beratungs- stelle	Angehörigen- Selbsthilfe	Wohnbegleitung	Wohnhaus G99	Tagesstruktur Entwicklung	Tagesstruktur modular
ANZAHL KLIENTEN*/ANGEHÖRIGE	945	43	236	15	104	418
INDIVIDUELLE BERATUNG / BEGLEITUNG, STUNDEN	7'565		11'878			
BETREUTES WOHNEN, MONATE				159		
TAGESSTRUKTUR PRÄSENZTAGE					5'096	8'176
TAGESSTRUKTUR PRÄSENZSTUNDEN					29'114	49'944
BEGLEITE ARBEIT EINSATZSTUNDEN						
JAHRESSTELLEN PERSONAL	6.9		10.4	5.1	5.9	11.9
EHRENAMTLICHE EINSATZSTUNDEN		282				
EHRENAMTLICH TÄTIGE PERSONEN		8				

* Total Rheinleben entspricht nicht dem Total aller Abteilungen, wegen Doppelzählungen

ALTERSSTRUKTUR IN PROZENTEN NACH ABTEILUNGEN

bis 19	2				2	
20–39	22		27	27	71	8
40–64	70		63	60	27	71
65–74	6		10	13		21
75+						

Tagesstruktur basis	Tagesstruktur 65+	Besuchsdienst	Ambiente zu Hause	Job Coaching	Geschäftsstelle	Trägerschaft	Stiftung Rheinleben Total
39	47	89	14	153			1'872
				1'514			20'957
							159
3'262	2'658						19'192
19'206							98'264
		20'631	4'965				25'596
3.7	2.5	4.6	0.2	2.3	3.9		57.3
						90	372
						10	18

				5
10		21	21	48
67	4	77	79	47
23	65	2		
	31			



Von der Wädenswiler Firma EIZO AG hat Rheinleben 40 Bildschirme kostenlos erhalten (Ausstellungsexemplare). Sie unterstützen uns bei der Klienten-Dokumentation und in der Administration tatkräftig.

KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG 2019

Die Rechnung der Stiftung präsentiert sich grundsätzlich stabil.

Der Aufwand hat aufgrund der hohen Auslastung und den Strategieprojekten um 2,1% zugenommen. Der Ertrag aus erbrachten Leistungen sank u.a. infolge plafonierter Verträge und teilweise reduzierter Tarife um 0.6 %.

Wir gehen davon aus, dass durch Vertragsanpassungen und der Umsetzung der Strategie in den Folgejahren Ertrags- und Kostenentwicklung wieder besser aufeinander abgestimmt sein werden.

In der Bilanz fällt die Abnahme der Rücklagen auf. Knapp CHF 90'000 aus dem Ergebnis 2018 des Kostenträgers «Begleitete Arbeit» konnten erst nach dem Controllinggespräch mit dem Kanton Basel-Stadt definitiv im Folgejahr verbucht werden. Diese Abgrenzung nach Jahresabschluss entfällt ab 2020. Zusätzlich gibt es in den Rücklagen diver-

se Umbuchungen zwischen Rücklagen Kanton und Artikel 74 IVG, sowie zwischen Rücklagen Tagesstruktur IFEG und nicht-IV bzw. ohne Bedarfserfassung.

Spenden von Stiftungen und Privaten sind für uns von grosser Bedeutung. Die angekündigten Strategieprojekte sind gut aufgenommen worden und die Spenden erhöhten sich deutlich auf CHF 277'000.

Wir danken Klienten, staatlichen Stellen, Stiftungen und Institutionen für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Ein grosses Dankeschön geht an die Mitarbeitenden für ihre engagierte und motivierte Arbeitsweise – hier liegt die Quelle unseres erfolgreichen Wirkens.

Geschäftsleitung Stiftung Rheinleben

Rücklagen Übersicht

in CHF (gerundet)	Saldo 01.01.2019	Interne Transfers		Betriebliche Tätigkeiten		Saldo 31.12.2019
		Zuweisung	Verwendung	Zuweisung	Verwendung	
Rücklage Beratungsstelle	242'005	16'838			-51'388	207'455
Rücklage INBES	-69'927			2'236		-67'691
Rücklage Wohnbegleitung	40'463		-55'098			-14'635
Rücklage Wohnbegleitung aV				91'656		91'656
Rücklage Wohnhaus	381'590			121'819		503'409
Rücklage Tagesstruktur IFEG	449'861	12'831	-162'599	106'159	-109'434	296'818
Rücklage Tagesstruktur oiB	-3'862	59'056			-42'277	12'917
Rücklage Tagesstruktur nIV	-38'264	103'543		6'019	-112'540	-41'242
Rücklage Tagesstruktur 65+	-124'808			32'389		-92'419
Rücklage Besuchsdienst	-249'108		-89'774		-89'599	-428'481
Rücklage Art. 74 IVG	131'040	55'098	-29'668			156'469
Total Rücklagen	758'989	247'365	-337'139	360'278	-405'238	624'255

Fonds Übersicht

in CHF (gerundet)	Saldo 01.01.2019	Interne Transfers		Betriebliche Tätigkeiten		Saldo 31.12.2019
		Zuweisung	Verwendung	Zuweisung	Verwendung	
Klientenfonds	25'359			4'400	-15'319	14'440
Betagtenfonds	15'094			65'757	-51'287	29'564
Fonds Ergänzende DL	258'770			41'643	-41'687	258'727
Fonds zur Förderung Klienten	39'920					39'920
Fonds Arbeitsintegration	85'631			110'805	-52'874	143'562
Fonds Stiftungsentwicklung	140'020			50'805	-58'918	131'907
Fonds Liegenschaften/ Infrastruktur	438'608			25'543	-8'616	455'535
Total zweckgebundene Fonds	1'003'403			298'953	-228'701	1'073'655
Stiftungskapital	1'826'457					1'826'457
Reservfonds	1'103'171	94'774			-106'035	1'091'910
Total Organisationskapital	2'929'628	94'774			-106'035	2'918'367

Anmerkungen:

1) Die Zuweisung/Verwendung des Organisationskapitals wurde gemäss Zirkulationsbeschluss vom Stiftungsrat am 26.03.2020 entschieden und wird im Juni 2020 an der Stiftungsratssitzung zur Genehmigung vorgelegt.

BILANZ

in CHF	31.12.2019	31.12.2018
Aktiven		
UMLAUFVERMÖGEN		
Flüssige Mittel	3'438'816.93	2'928'854.91
Forderungen aus Lieferung und Leistungen	597'695.35	645'630.10
Übrige kurzfristige Forderungen	9'910.00	5'236.63
Aktive Rechnungsabgrenzungen	963'411.79	1'413'393.85
TOTAL UMLAUFVERMÖGEN	5'009'834.07	4'993'115.49
ANLAGEVERMÖGEN		
Finanzanlage, Mietzinsdepot	156'177.89	109'454.49
Mobiliar und Einrichtungen	34'952.93	39'205.00
Immobilien	1'082'998.00	1'193'998.00
TOTAL ANLAGEVERMÖGEN	1'274'128.82	1'342'657.49
Total Aktiven	6'283'962.89	6'335'772.98
Passiven		
FREMDKAPITAL		
Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistungen	80'812.28	87'048.34
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	76'534.80	84'974.18
Vorauszahlungen	45'397.86	47'902.65
Passive Rechnungsabgrenzung	1'324'138.74	1'269'721.79
<i>Kurzfristiges Fremdkapital</i>	<i>1'526'883.68</i>	<i>1'489'646.96</i>
Darlehen	50'000.00	50'000.00
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	26'858.15	34'348.15
Subventionsbeitrag BSV	63'945.00	69'759.00
<i>Langfristiges Fremdkapital</i>	<i>140'803.15</i>	<i>154'107.15</i>
Rücklagen gemäss Verträgen	624'255.01	758'988.77
Zweckgebundenes Fondskapital	1'073'654.50	1'003'402.51
<i>Total Fondskapital</i>	<i>1'697'909.51</i>	<i>1'762'391.28</i>
TOTAL FREMDKAPITAL	3'365'596.34	3'406'145.39
EIGENKAPITAL		
Stiftungskapital	1'826'456.66	1'826'456.66
Designiertes Kapital	1'091'909.89	1'103'170.93
<i>Organisationskapital 31.12.</i>	<i>2'918'366.55</i>	<i>2'929'627.59</i>
TOTAL EIGENKAPITAL	2'918'366.55	2'929'627.59
Total Passiven	6'283'962.89	6'335'772.98

Testat PricewaterhouseCoopers AG

Die PricewaterhouseCoopers AG hat die Jahresrechnung 2019 der Stiftung Rheinleben testiert. Die ausführliche Jahresrechnung inklusive Testat und Anhang kann über die Geschäftsstelle der Stiftung Rheinleben bezogen werden.

BEREICHSRECHNUNG

01.01.2019-31.12.2019

in CHF (gerundet)	Beratungs- stelle	Angehörigen- Selbsthilfe	Wohnbegleitung	Wohnhaus G99	Tagesstruktur Entwicklung	Tagesstruktur modular
ERTRAG						
Ertrag aus kantonalen Leistungsverträgen	88'222		287'176	575'814	275'762	592'688
Ertrag aus Leistungen gemäss Art. 74 (BSV)	501'458		570'379			25'400
Rückbehalt Unterfüllung Vertrag Art. 74 IVG						
Finanzhilfe Kanton	329'998				582'464	652'129
Klientenbeitrag	14'480		678'822	359'234		1'553
Erträge aus KVG-Leistungen oder Leistungen für IV-Stellen/AIZ/AWA			2'787			
Ertrag aus Dienstleistungen	450					
Diverse Einnahmen	32'189	4'100	20'175	29'827	134'169	104'911
Erlösminderungen (Delkredere/MwSt)	-790		-16'594	5'510	-2'152	-3'493
Spenden						
Total Ertrag	966'007	4'100	1'542'745	970'385	990'243	1'373'187
AUFWAND						
Personalaufwand	823'085	3'731	1'228'529	529'118	665'923	1'124'349
Betriebsaufwand	114'816	1'049	122'004	245'069	256'203	274'640
Umlage Geschäftsstelle	92'179	709	114'870	80'125	85'089	113'452
Total Aufwand	1'030'081	5'489	1'465'403	854'312	1'007'215	1'512'440
Betriebserfolg 1	-64'074	-1'389	77'342	116'072	-16'971	-139'253
Finanzergebnis	-443	-2	-431	-254	-321	-534
a.o. Erfolg						
Zuweisung/ Verwendung zweckgebundene Fonds	15'365	1'391	14'745	6'000	10'912	2'536
Verwendung Reservefonds						
Rücklagen gemäss Verträgen	49'152		-91'656	-121'819	6'380	137'250
Endergebnis	0	0	0	0	0	0

Tagesstruktur basis	Tagesstruktur 65+	Besuchsdienst	Ambiente zu Hause	Job Coaching	Geschäftsstelle	Trägerschaft	Stiftung Rheinleben Total
548'116	220'584	465'974	23'781				3'078'117
				23'633		62'724	1'183'595
						-62'724	-62'724
	6'888					900	1'061'876
	257'868						260'655
		365'958	168'810	12'365			547'582
77'614	3'304	3'527	610	96'194		204'825	711'445
-2'277	-1'610	-14'033	-4'817	-291			-40'547
						277'410	277'410
623'453	487'033	821'425	188'384	131'901		483'135	8'581'999
440'316	292'595	785'254	204'213	263'228	478'953	19'147	6'858'441
119'182	125'154	98'460	12'937	36'538	230'119	224'310	1'860'482
73'034	56'726	81'543	2'836	8'509	-709'072		
632'532	474'475	965'258	219'987	308'275		243'457	8'718'923
-9'079	12'558	-143'833	-31'603	-176'374		239'678	-136'924
-233	-169	-258	-8	-25		63'860	61'181
						89'774	89'774
870	20'000	51'287	10'000	78'804		-282'162	-70'252
						11'261	11'261
8'442	-32'389	89'599					44'960
0	0	-3'205	-21'611	-97'595		122'412	0

EIN HERZLICHES DANKESCHÖN

- An unsere Klientinnen und Klienten, an die zuweisenden Instanzen und an die mit uns zusammenarbeitenden Organisationen, Firmen und Personen für ihr Vertrauen
- An die Stiftungsratsmitglieder sowie die Gruppen-Begleiter/innen der Angehörigen-Selbsthilfe für ihr ehrenamtliches Engagement
- An unsere Förderkreis-Mitglieder für ihr Interesse und ihr Wohlwollen
- An die Nachbarschaft an unseren verschiedenen Standorten für ihre Offenheit und ihr Wohlwollen gegenüber unseren Aktivitäten

SPENDEN 2019

Privatpersonen

R. Balmer · S. Battista · D. Bösch · M. Briefer · M. Bringold · S. + H. Burkhalter · V. Burkolter · V. Claussen Gerber · W. Degen · M. Dorigo · B. Dürrwang · R. Escher · P. Flubacher · J. Frossard · F. Furrer · E. + W. Glinz · E. Gomm · D. Graber · S. Greuter · R. Hagmann · J. Handschin · K. + R. Hartmann-Allgöwer · P. Hauser · M. Hinden + D. Bernoulli · U. Hochle · M. + V. Hofer-Köppel · D. + G. Kunz · R. Laich-Tobler · R. Lewin · K.-J. Maibaum · M. Maggi · U. Marti-Schneider · F. Meier · E. Müller · J. Müller · M. Müller · U. Nakamura-Stöcklin · M. Peier · A. Petignat · Ch. + F. Pfiffner · P. Plesnik · M. + A. Quillere Christoffel · B. + R. Rafeiner · K. Reimer · R. Ringli · F. Schiff · H. Schrade · E. Signer-Iff · H. Spinelli · M. Spöndlin-Weiss · V. Sturm-Baldinger · M. + E. Stutz-Dürrenberger · R. Ungerer · M. Vögtlin-Maier · M. Wicki-Schwarzschild · R. Wick-Von Arx · H. Winiger · R. Zaugg · S. Ziegler Annen · weitere anonyme Spender.

In Gedenken an verstorbene Klienten und unserer Stiftung verbundene Personen durften wir von Angehörigen/Freunden eine bedeutende Summe für die entsprechenden Abteilungen entgegen nehmen.

Firmen / Institutionen / Stiftungen (inklusive Sachspenden)

Aktion Denk an mich · Alters- und Pflegeheim St. Alban-Breite · Alfred Bischoff-Stiftung · ALU-Stiftung · Andrea Silvana Witzinger Stiftung · Aquila & Partners AG · Bank for International Settlements · Basler Zeitung hilft Not lindern · Bischoff'sche Familienstiftung · Bühlmann-Kühni Stiftung · Bürgergemeinde Basel · Emma Schaub Stiftung · Ernst und Herta Koller-Ritter-Stiftung · GGG Wegweiser · Irma Merk Stiftung · Isaac Dreyfuss-Bernheim Stiftung · Karl Kahane Foundation · Kunigunde und Heinrich Stiftung · Leonhard Paravicini-Stiftung · Louise Aubry-Kappeler Stiftung · PricewaterhouseCoopers AG · Pro Infirmis · Pro Mente Sana · Procap · Schweizer Tafel Pratteln · Scheidegger-Thommen-Stiftung · Stamm Bau AG · Stiftung SOS Beobachter · Stiftung zum grünen Helm · Stiftung zur Förderung der Lebensqualität · Thomi-Hopf-Stiftung · Varioserv AG · Verein zmittsdrin · W. + I. Hertner-Strasser Stiftung · Winterhilfe

Politische Gemeinden / Sozialhilfebehörden:

Gemeinde Arlesheim · Gemeinde Bottmingen · Gemeinde Oberwil · Gemeinde Riehen

Kirchgemeinden / Pfarrämter / weitere:

Evang.-Ref. Kirche Basel-Stadt · Frauenverein Aesch

Zinslose Darlehen

Hat uns verdankenswerter Weise gewährt:
Merian-Iselin Stiftung

Die Beratungsstelle hat für Klienten insgesamt einen Betrag von CHF 195'452 erwirken können. Darin enthalten sind aus FLB-Gesuchen (Finanzielle Leistungen an Menschen mit Behinderung) Beträge in der Höhe von CHF 140'333, der Rest entfällt auf 12 wohlthätige Institutionen. Aus unserem eigenen Klienten-Fonds haben wir weitere Leistungen für 58 Klienten in Not in der Höhe von CHF 15'319 erbracht.

SO HABEN WIR 2019 IHRE SPENDEN EINGESETZT

2019 richteten wir unser Augenmerk auf die Lancierung der mit der Strategie 2019–2022 geplanten Projekte in den Bereichen Wohnen, Tagesstruktur und Arbeit sowie und auf die Förderung der Eigenständigkeit unserer Klientel mit dem Recovery-Ansatz.

- Für die «Jungen Erwachsenen» haben wir in der Tagesstruktur Entwicklung spezielle Angebote geschaffen (vgl. Seite 6–9).
- Im Job Coaching verstärken wir mit einem neuen Konzept den Bereich «Integrative Arbeitsplätze» IAP (siehe Seite 10–13).
- Dem Recovery-Ansatz wurde in allen Abteilungen mit verschiedenen Massnahmen weiter grosse Beachtung geschenkt (vgl. Seite 19). Neben diesen internen Massnahmen ermöglichten wir sieben Klienten den Besuch der Recovery-Ausbildung von Pro Mente Sana und haben wiederum «Radio locomotivo» als ein gelebtes Recovery-Projekt in der Region Basel unterstützt.

SPENDEN-VERWENDUNG 2020

1. Im Vordergrund steht die Bewältigung der Auswirkungen der Corona-Krise generell (Seite 4–5), in der Grössenordnung von CHF 200'000 – 300'000.
2. Die Strategieprojekte «Junge Erwachsene» und «Integrative Arbeitsplätze» werden fortgeführt.
3. Die Projekte zur Förderung der Eigenständigkeit der Klienten (Recovery-Ansatz) werden weiter vertieft.
4. Zusätzliche Mittel benötigen wir für den Klientenfonds zur kurzfristigen Unterstützung von Klienten, die in einer Notlage sind.

WIE SIE UNS (AUCH) UNTERSTÜTZEN KÖNN(T)EN

- Eine Firma hat das dritte Jahr in Folge darauf verzichtet, ihrem Kundenstamm Weihnachtsgeschenke auszuhändigen und uns stattdessen mit einer namhaften Summe bedacht. Wir sind sehr dankbar für dieses wunderbare Zeichen!
- In diesem Jahr sind leider einige Klienten verstorben. Die Trauerfamilien hatten auf den Anzeigen darauf hingewiesen, Spenden direkt an unsere Institution auszurichten. Diese schöne Geste hat uns sehr berührt und uns gleichzeitig in unserer Arbeit bestätigt. Diese zusätzlichen Mittel fliessen in die entsprechenden Abteilungen ein und sollen anderen Klienten die gleiche Dienstleistung ermöglichen, die die Verstorbenen bei uns in Anspruch genommen hatten.
- Wir durften darüber hinaus einen namhaften Betrag aus dem Nachlass einer älteren Dame entgegennehmen, die testamentarisch festgehalten hatte (Legat), dass uns dieser Betrag zufließt. Sollten Sie sich Gedanken über Ihre Erbregelung machen und in Betracht ziehen, die Stiftung Rheinleben allenfalls zu berücksichtigen, zögern Sie bitte nicht, auf uns zuzutreten. Gerne zeigen wir Ihnen auf, wie die Mittel eingesetzt werden könnten.
- Grundsätzlich sei an dieser Stelle gesagt, dass wir um jeden Betrag – unabhängig der Höhe – sehr dankbar sind! Wir richten unsere Angebote permanent auf die sich verändernden Bedürfnisse des Klientels aus und können jeden Franken für deren Umsetzung gebrauchen!



Gemeinsam unterwegs...

Die Stiftung Rheinleben ist eine gemeinnützige Organisation. Sie begleitet Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben und berät Angehörige und Fachpersonen.

101 Mitarbeitende begleiten in den Bereichen Beratung, Wohnen, Tagesstruktur und Arbeit rund 1'872 Klientinnen und Klienten. 18 Personen engagieren sich ehrenamtlich im Stiftungsrat und in der Angehörigen-Selbsthilfe.

Spenden:
Einzahlungen können auf die folgenden Konten erfolgen:

Stiftung Rheinleben
Clarastrasse 6
4058 Basel

Basler Kantonalbank:
40-000061-4
IBAN: CH54 0077 0016 0574 0480 8

Post:
PC 40-37900-9
IBAN: CH10 0900 0000 4003 7900 9

Wir sind eine C-Organisation der GGG

Adressen

Stiftung Rheinleben

Geschäftsstelle

Clarastrasse 6, 4058 Basel
Telefon: 061 335 92 20
info@rheinleben.ch

BERATUNG

Stiftung Rheinleben

Beratungsstelle

Clarastrasse 6, 4058 Basel
Telefon: 061 686 92 22
beratungsstelle@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben

Anlaufstelle Angehörige

Clarastrasse 6, 4058 Basel
Telefon: 061 686 92 22
anlaufstelle@rheinleben.ch

WOHNEN

Stiftung Rheinleben

Wohnbegleitung

Pfeffingerstrasse 69, 4053 Basel
Telefon: 061 361 58 58
Hohenrainstrasse 12c, 4133 Pratteln
Telefon: 061 361 58 58
wohnbegleitung@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben

Wohnhaus G99

Gundeldingerstrasse 99, 4053 Basel
Telefon: 061 272 03 93
wohnhausg99@rheinleben.ch

TAGESSTRUKTUR

Stiftung Rheinleben

Tagesstruktur Entwicklung

Dornacherstrasse 38, 4053 Basel
Telefon: 061 666 63 63
tagesstrukturentwicklung@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben

Tagesstruktur modular

Thiersteinerallee 51, 4053 Basel
Telefon: 061 206 97 67
tagesstrukturmodular@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben

Tagesstruktur basis

Wilhelm Klein-Strasse 27, 4002 Basel
Telefon: 061 204 04 60
tagesstrukturbasis@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben

Tagesstruktur 65 +

Klingenthal 1, 4058 Basel
Telefon: 061 331 18 44
tagesstruktur65@rheinleben.ch

ARBEIT

Stiftung Rheinleben

Begleitete Arbeit

Besuchsdienst und Ambiente zu Hause

Clarastrasse 6, 4058 Basel
Telefon: 061 666 63 50
besuchsdienst@rheinleben.ch
ambientezuhaus@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben

Job Coaching

Clarastrasse 6, 4058 Basel
Telefon: 061 335 92 28
jobcoaching@rheinleben.ch

www.rheinleben.ch